

den Anselmschen Prämissen: ‚Gott ist das Wort‘ und ‚die Sprache ist eine Wirkmöglichkeit nur aufgrund der Art und Weise, wie der Schöpfer in jedes Vernunftwesen die Fähigkeit zum Sprachgebrauch gelegt hat‘ (14). Die Analyse der Sprache sagt insofern Einiges über Gott, die Theologie ihrerseits läßt Funktion und Ziel der Sprache besser erkennen. – Angeordnet in zwei Teilen [Part I: What can we say about God? (13–111); Part II: The receptive Mind (113–203)] analysiert die Verf. unter dem skizzierten Gesichtspunkt Anselms wichtigste Schriften (in chronologischer Ordnung nach Entstehungsdatum): Monologion (15–38) und Proslogion (39–66) samt Gaunilos Einwand (67–75), die Traktate De Veritate, De Libertate Arbitrii, De Casu Diaboli (76–96), den Brief De Incarnatione Verbi (97–111) und die einleitende Homilie zur Sammlung der Gebete und Meditationen (115–125), dann die Traktate Cur Deus Homo (126–171), De Conceptu Virginali (172–193) und schließlich im Überblick De processione Spiritus Sancti, De Concordia und Letters on the Sacraments (194–203). Die Unterscheidung in zwei Partien begründet die Verf. mit einem veränderten Standpunkt Anselms ab etwa 1094 (Cur Deus Homo). Während bis dahin Anselm jeweils vor allem die Lösung des gestellten Problems anvisierte, rücke mit Cur Deus Homo der verstehenswillige Hörer in den Vordergrund der Reflexion und der Darstellung (113). Ihr langes Exposé zusammenfassend (204–208) hebt die Verf. ab auf die einzigartige Klarheit Anselmschen Denkens als einen seiner Grundzüge. – Diese Arbeit wird komplettiert durch bibliographische Hinweise zur Sekundärliteratur (XI), chronologische Angaben zu Anselm und seinem Werk (XII) und einen Index (209–211). Es gelingt E., den Leser dieses Buches mit Anselms „persistant charme“ bekanntzumachen.

R. Berndt S. J.

Doctoris Irrefragabilis Alexandri de Hales Ordinis Fratrum Minorum *Summa Theologica* seu sic ab origine dicta „Summa Fratris Alexandri“ iussu et auctoritate R. P. C. Koser, studio et cura PP. Collegii S. Bonaventurae ad fidem codicum edita: Indices in tomos I–IV, Grottaferrata: Ed. Collegii S. Bonaventurae ad Claras Aquas 1979, 347 S.

Nach 31jähriger Unterbrechung findet mit dem anzuzeigenden Indexband nun endlich die Edition der theologischen Summe Alexanders de Hales ihren Abschluß. Die vier vorausgegangenen Textbände (der vierte in zwei Teilen) erschienen in den Jahren zwischen 1928 und 1948 unter der Leitung der Franziskaner von Quarrachi. Die lange Pause bis zum Erscheinen der Indices wurde erzwungen durch mehrere Todesfälle im Editorenkollegium. – Der Band präsentiert fünf verschiedene Indices: zunächst ein Verzeichnis aller in den Textbänden zitierten Handschriften (13–15) und dann ein Schriftstellenregister (19–70). Darauf folgen der Index der Quellen der Summe (73–166) mit einem Initienverzeichnis (170–242) der benützten Werke; sie belegen eindrucksvoll, in welcher Breite Alexander Halensis das philosophisch-theologische Wissen seiner Zeit in seinem Werk verarbeitete. Ein umfangreicher analytischer Index rundet die ganze Edition ab (245–345). Jedem einzelnen der fünf Register geht eine kurze Anleitung der Editoren voraus. – Dem Rez. mag schließlich eine Frage erlaubt sein: Erscheint es nicht angesichts der heutigen Möglichkeiten elektronischer Textverarbeitung wünschenswert, die philologische Qualität der analytischen Indices zu neuen textkritischen Editionen durch eine komplette Wortliste auszuweisen? – Dieser Band ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument für den, der die „Summa Fratris Alexandri“ studieren will.

R. Berndt S. J.

Weisheipl, James A., *Thomas von Aquin. Sein Leben und seine Theologie*. Ins Deutsche übertragen von P. Gregor Kirsten OP. Graz/Wien/Köln: Styria 1980. 391 S.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die deutsche Übersetzung der schon 1974 zum Thomas-Jubiläum erschienenen amerikanischen Originalausgabe: „Friar Thomas d’Aquino: His Life, Thought and Works“ des angesehenen Mediävisten des Pontifical Institute of Mediaeval Studies in Toronto. Die deutsche Übersetzung dieser neuen Biographie des hl. Thomas gibt nun den Anlaß, das Werk auch in dieser Zeitschrift kurz vorzustellen. – Das Buch gliedert sich in 7 Kapitel, die sich einerseits an der Chronologie des Lebens des Kirchenlehrers orientieren, andererseits aber eine Einführung in sein Denken geben. Zur Illustration seien die Kapitelüberschriften genannt: 1. Sizilianische Kindheit und dominikanische Jugendjahre, 2. „Sententiarium“ in der

Stadt der Philosophen, 3. Fungierender Magister der Theologie zu Paris, 4. Magister der Theologie in der römischen Provinz, 5. Fungierender Magister in Rom und Lektor zu Viterbo, 6. Zweite Pariser Periode, 7. Die letzten Jahre und danach. In chronologischer Ordnung schreibt der Verf. eine Biographie und verbindet damit die Diskussion der z. T. schwierigen Datierungsfragen des literarischen Werkes. Der Verf. stellt Thomas' Werke in ihrem biographischen Kontext vor; infolgedessen kann er zeigen, wie sehr der Kirchenlehrer mit der philosophisch-theologischen Diskussion seiner Zeit vertraut war. Die Bedingungen des thomasischen Fragens treten so stärker ins Licht aber zugleich auch die Genialität der von ihm angebotenen Lösungen. – Diese Arbeit vervollständigt eine Chronologie (319f.), ein Katalog der authentischen Schriften des hl. Thomas (321–351), die Angabe der Quellen der vorliegenden Arbeit sowie ein Verzeichnis der benutzten Literatur (352–354). Ein Personenregister und Schriftenverzeichnis Thomas' beschließen den Band (383–391). – Neben Chenu's „Introduction à l'étude de S. Thomas d'Aquin“ dürfte diese Thomas-Biographie Weisheipls zur Pflichtlektüre jedes an der Auseinandersetzung mit dem „Doctor angelicus“ Interessierten gehören. Diese Arbeit kommt für den Bereich der Theologie dem Programm einer Personengeschichtsschreibung nahe, wie es jüngst H.-W. Götz vorschlug (vgl. AKuG 1982). – Der deutsche Text kann aufgrund gelegentlicher Umständlichkeiten seinen Übersetzungscharakter nicht verbergen. Noch für dieses Jahr ist die vom Verf. verbesserte italienische Übersetzung zu erwarten, die in der „Biblioteca di Cultura Medievale“ (Mailand) erscheinen wird.

R. Berndt S. J.

Schachten, Winfried H. J., *Ordo Salutis. Das Gesetz als Weise der Heilsmittlung*. Zur Kritik des hl. Thomas von Aquin an Joachim von Fiore (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters NF 20) Münster: Aschendorff 1980. VIII/235 S.

Der Vf. hat sich bereits durch zwei große Arbeiten (Intellectus Verbi. Die Erkenntnis im Mitvollzug des Wortes nach Bonaventura, Freiburg/München 1973; und: Trinitas et Figura. Trinitätslehre und Geschichtsdenken Joachims von Fiore, Freiburg 1975) als Kenner scholastischer Theologie erwiesen. In der nun publizierten Habilitationsschrift greift er ein nur oft am Rande beachtetes mediävistisches Thema auf: die Auseinandersetzung des Thomas mit den von Joachim aufgeworfenen Fragen der Trinitätstheologie in ihrer abbildlichen Begründung des Geschichtsverlaufes im eschatologischen Horizont.

Diese Untersuchung verspricht einen weiterführenden Beitrag zur Thomas-Forschung, die meist auf die Aristoteles-Rezeption konzentriert bleibt und der zeit- und wirkungsgeschichtlich so einflußreichen Idee Joachims von der künftigen Geistkirche als die die Geschichte vollendende Offenbarungsperiode nicht mit der gleichen Aufmerksamkeit begegnet (Stichworte in diesem Zusammenhang: Armutsbewegung, ecclesia spiritualis gegen verweltlichte Hierarchie, politische Utopie eines „dritten Reiches“, Geschichtsphilosophien bei Hegel und Schelling, russische Theosophie). Wie Sch. zeigen kann, geht es Thomas nicht bloß um eine Wiederholung der Kritik des 4. Laterankonzils an Joachim, sondern um eine Korrektur und Vollendung der schon von Augustinus im neuplatonischen Gewand herkommenden Idee einer abbildlichen Relation des Geschichtsprozesses zum Geheimnis des dreifaltigen Gottes. In einer differenzierten Betrachtung der innergöttlichen Vermittlung der drei Personen in ihrer Wesenseinheit, der Rolle Christi als causa exemplaris der Schöpfung, des verbum incarnatum, der analogia entis und ihrer Bedeutung für die Sicht der Heilsgeschichte und Eschatologie, der Wirksamkeit des Heiligen Geistes als Aktualisierung Christi in der Kirche auf Gott als finis omnium hin, überwindet Thomas den überlieferten theologischen Symbolismus und Exemplarismus zu einem Realismus. Die manifestatio von Vater, Sohn und Geist entspricht dabei nicht einer zeitlichen Periodenfolge von drei opera propria (Schöpfung, Erlösung, Heiligung), wodurch auf die Offenbarungszeit des Sohnes im NT nach der Offenbarung des Vaters im AT nun noch die Offenbarung des Geistes in der ecclesia spiritualis folgen mußte, also im Gesamtentwicklungsprozeß der Menschheitsgeschichte je ein Status einer göttlichen Person entsprechen würde. Die Betrachtung der innergöttlichen Beziehungen als Ausdruckrelationen, worin sich Gott als Anfang, Mitte und Ziel ewig vermittelt, drückt sich in Schöpfung und Geschichte aus als das ungeteilte Werk des einen Gottes (inseparabilis operatio Dei ad ex-